

Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Sache mit den Flugzeugen

Die Hella schüttelte ihre prächtige rote Mähne und sagte: «Statt dass ich euch lange erzähle, lasse ich das Tonband laufen!» Und damit fing die Sache mit den Flugzeugen an.

Die Hella ist eine meiner liebenswertesten Kolleginnen, und das zweitschönste an ihr ist, dass sie in München wohnt. In München ist ständig etwas Interessantes los; wenn ich die Hella besuche, erfahre ich jeweils die neuesten Sensationen. Diesmal war's etwas ganz besonders Aufregendes. Die Hella war nämlich für ein paar Tage hoch oben in den Bergen in einer Hütte des Deutschen Alpenvereins gewesen. Klug wie sie ist, hatte sie ihr Tonbandgerät mitgenommen. Wahrscheinlich gibt's dort oben Sonnenuntergänge in so knalligen Farben, dass man Tonaufnahmen davon machen kann. Sie nahm aber etwas ganz anderes auf. Nämlich: der Wirt der Hütte hatte ein UFO gesehen. Ein unbekanntes Flugobjekt. Und das liess sich nun die Hella auf Band erzählen.

Es war eine ganz tolle Sache mit diesem UFO. Der Wirt sah es zuerst – am hellichten Vormittag. Damit er Zeugen hatte, rief er seine beiden Kellner herbei, und die sahen das UFO auch. Es stand am Horizont, sah aus wie ein aufgestellter Klöpfer aus Caramelpudding und hatte ein Lichtlein, das da leuchtete. Es war etwas unvorsichtig von dem Wirt, seine Kellner herbeizurufen. Vier Jahre zuvor hatte er schon einmal ein UFO gesehen und es einem Mitarbeiter gezeigt, und das hatte den derartig aus der Fassung gebracht, dass er ein Jahr lang psychiatrische Behandlung benötigte. Aber diesmal ging's besser, zumal der eine Kellner, ein Kölner, von sich sagte: «Ich bin ein Realist!» Also wenn Sie mich fragen, warne ich Sie vor Leuten, die sich selber Realisten nennen – das sind nämlich stets Leute, die auf den pri-

mitivsten Humbug hereinfliegen. Genauso wie Leute, die sagen «Ich verstehe sehr viel Humor!», selbst den kleinsten Witz, den man über sie macht, für eine tödliche Beleidigung halten.

Also diesmal blieben beide Kellner psychisch ungestört. Vielleicht hatte das UFO die psychisch wirksamen Strahlen auf dem Mars vergessen? Denn dass das UFO von irgendwoher aus dem Weltenraum gekommen war, stand für die drei Augenzeugen völlig fest. Zumal der Wirt kannte sich da aus. «Ich war bei der Marine», sagte er mehrmals, und wer bei der Marine war, dem konnten ja keine Schiffe unbekannt sein. Auch keine Raumschiffe. Der Wirt war zwar nicht Admiral gewesen, sondern Funker. Aber gerade das machte ihn besonders geeignet zum UFO-Zeugen, denn er konnte fachmännisch feststellen, dass es in seinem Hüttenradio plötzlich Störungen gab – und Radiostörungen gibt's ja ausschliesslich dann, wenn UFOs auftauchen, oder?

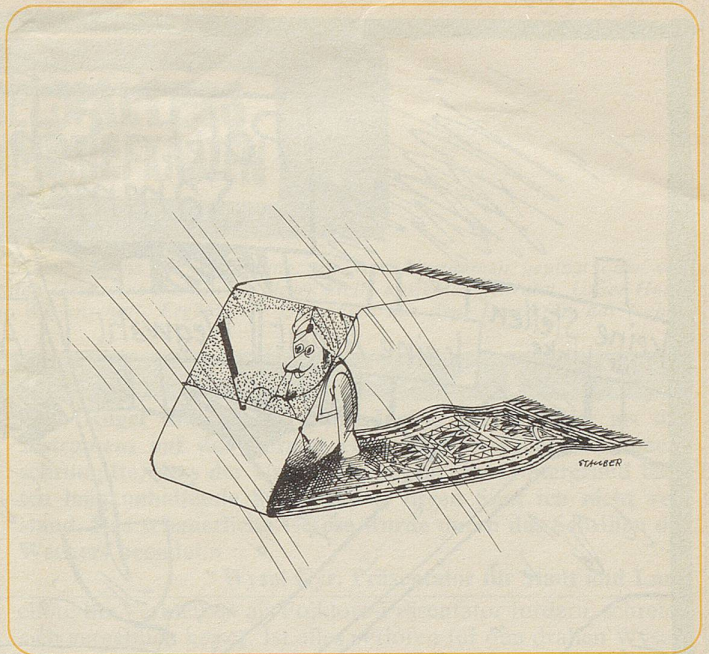
Noch ein weiterer Glücksfall kam dazu auf dieser Alphütte. Es befand sich nämlich auch noch ein Wissenschaftler in ihr. Der Wirt sagte leider nicht, welche Art Wissenschaft der betrieb, ob Philosophie, Juristerei oder Medizin, oder sogar Theologie. Aber der Wissenschaftler (von welcher Fakultät auch immer er war) stellte fest: das UFO, das er sah, hatte einen Durchmesser von fünfzig Metern. Unter fünfzig Metern tat er's nicht. Noch einen weiteren Zahlenwert gab der Wirt auf Tonband preis: als das UFO sich nach einiger Zeit entfernte, tat es das mit einer Geschwindigkeit, die der Wirt auf vier bis fünf Mach schätzte. Das macht, für gewöhnliche Sterbliche ausgedrückt, eine Geschwindigkeit von rund 4500 bis 6000 Kilometer pro Stunde. Der Wirt musste wissen, wovon er sprach, denn er war ja bei der Marine. Wenn auch nur als Funker.

Noch viel mehr gab der Wirt

Pünktchen auf dem i



öff



als Zeuge vom Flugkörper unbekannter Herkunft von sich. Selbstverständlich erwähnte er unseren verehrten Mitbürger Erich von Däniken. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: ich schätze unseren verehrten Mitbürger Erich von Däniken sehr. Ich bin ein begeisterter Sammler von solchen Sachen und stelle unseren verehrten Mitbürger Erich von Däniken in eine Reihe mit Koryphäen wie etwa Karl E. Neupert, der die Lehre von der Hohlwelt unter die Leute brachte. Selbstverständlich erwähnte der Wirt auch das Bermuda-Dreieck. Und mit der gleichen Selbstverständlichkeit sprach er darüber, dass alles, was mit UFOs zu tun hat, von den offiziellen Stellen zwar gesammelt, aber striktestens geheimgehalten werde. Es müssen da dicke Dossiers existieren, die voll sind von den unerhörtesten Daten über diese ständigen Besuche aus dem entfernten Weltenraum, liess er durchblicken. Und er wies, als Fachmann, da er ja bei der Marine war, auch darauf hin, dass die UFOs ganz offenbar unsere Erde sehr systematisch erforschen, indem sie über deren Oberfläche ein Quadratnetz gezogen haben, dem entlang sie zu fliegen belieben. «Planquadrante» nannte er das, gemäss der deutschen militärischen Terminologie; wir würden es Koordinaten nennen.

Es war ganz ausserordentlich spannend, das Tonband anzuhören, das die Hella da aufgenommen hatte. Noch nie war ich direkt in Kontakt mit einer Augenzeugenaussage über ein UFO gekommen. Ich habe zwar so meine eigenen Vorstellungen über die Zuverlässigkeit von Zeugenaussagen – aber da war nun wirklich am heiterhellen

Tage ein UFO gesichtet worden, fünfzig Meter im Durchmesser, das dann mit 4500 bis 6000 km/h davonflog. Und der Wirt sowie zwei Kellner, einer davon ein Realist, hatten es deutlich gesehen und konnten ihre Beobachtungen bezeugen.

Die Sache mit dem Flugobjekt und den Flugobjektzeugen hatte nur einen einzigen Haken. Zugegeben: einen winzigen Haken. Aber man muss ihn, der Wahrheit wegen, dennoch erwähnen. Nämlich:

An jenem Vormittag hatten sich nahe dem Orte Saaldorf (10 km westlich von Freilassing, das wiederum 6 km nordwestlich von Salzburg auf bayerischem Gebiet liegt) zwei 13jährige Buben aufs Feld begeben. Mit sich trugen sie einen Gegenstand, etwa einen Meter hoch und einen halben Meter im Durchmesser, aus dünnen Holzstäben und Papier zusammengeklebt. Er sah aus wie ein aufrechtgestellter Klöpfer aus Caramelpudding. Unten dran war ein kleiner Brenner, mit Petrol gefüllt. Der eine Bub zündete das Petrol an, der wurstförmige Gegenstand füllte sich mit heisser Luft und stieg daraufhin gemächlich in die Höhe. Denn er war ein Heissluftballon – ein Spielzeug, wie es seit einiger Zeit wieder modern ist, seit sich ja auch Menschen von Heissluftballons in die Lüfte tragen lassen. Der kleine Ballon der beiden Dreizehnjährigen flog davon, in Richtung auf den Berg, auf dem die bereits erwähnte Hütte des Deutschen Alpenvereins steht – und den Rest der Geschichte kennen Sie bereits.

Wie gesagt: ich besuche die Hella gern, wenn ich in München bin. Man erfährt von ihr immer so viel Spannendes.